



Impuls Nr. 68

Dtn 6,4ff

Der einzige Gott.

von P. Georg Gantioler FSO

Mose hat in seiner Rede an das Volk Israel an den Weg durch die Wüste erinnert, die Ereignisse und Erfahrungen dieses Weges wachgerufen und über die Weisungen gesprochen, die er von Gott empfangen hatte. All das führt nun zu einem ganz zentralen Gedanken, der ein Herzstück des Buches Deuteronomium, ja des ganzen Alten Testaments ist. Es ist das berühmte „Schma Jisrael“ (hebräisch שְׁמַע יִשְׂרָאֵל šma' yiśra'el, deutsch ‚Höre, Israel!‘). Was für uns Christen das „Vater unser“ ist, ist für den Juden dieser Text. Es ist Gebet, Glaubensbekenntnis und Gebot zugleich. Die Juden sprechen diesen Text traditionell zweimal täglich, morgens und abends. Die Rezitation des Schma Jisrael ist für die Juden der zentrale Höhepunkt des synagogalen Gottesdienstes. Hier dieser Text:

4 Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig. 5 Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. 6 Und diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. 7 Du sollst sie deinen Kindern wiederholen. Du sollst sie sprechen, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. 8 Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden. 9 Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.

Eindringlich beschwört Mose in diesem Text das Volk, seinem Gott treu zu sein. Der Glaube an den einen Gott und die Liebe zu ihm sollen die alles bestimmende Wirklichkeit des auserwählten Volkes sein. Von morgens bis abends und in allen Bereichen des Lebens soll der Glaube an Gott gegenwärtig und wirksam sein.

Man spürt hier: für den gläubigen Juden ist der Glaube keine „Freizeitbeschäftigung“ oder ein frommes Detail des Lebens. Und auch die vielen Gesetze und detaillierten Regelungen der Tora dienen im Letzten dazu, sicherzustellen, dass in allem, was der gläubige Jude tat, auch wirklich sein Gottesglaube lebendig ist.

Der einzige Gott

Dieser wichtige Text hat zwei Aspekte: der erste ist das Bekenntnis zur Einzigkeit Gottes. Jedes Volk hatte seine Götter. Es war nichts Besonderes, dass das Volk Israel Jahwe als „seinen“ Gott verehrte. In den ganz alten Texten des Alten Testaments kann das auch noch so verstanden werden: Es gibt viele Götter, aber das Volk Israel verehrt nur einen, nämlich Jahwe. Unser Text aus dem Buch Deuteronomium aber spricht eine andere Sprache. Hier wird nicht mehr gesagt, dass Jahwe einer der Götter ist, sondern dass er der einzige Gott ist. Der Prophet Jesaja wird später diesen Glauben Israels auf den Punkt bringen, wenn er Gott sprechen lässt (Jes 45,5f):

„Ich bin der HERR und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt, ohne dass du mich kanntest, damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der HERR und sonst niemand.“

Gott ist der Eine; es gibt nur einen Gott. Jesus bestätigt diesen Glauben und verweist dabei genau auf unsere Bibelstelle:

Ein Schriftgelehrter hatte ihrem Streit zugehört; und da er bemerkt hatte, wie treffend Jesus ihnen antwortete, ging er zu ihm hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft“ (Mk 12,28ff).

Jesus aber nennt diesen einzigen Gott Israels seinen Vater und verwendet dafür einen Ausdruck, der nur im Familienkreis verwendet wurden: „Abba“. Der einzige Gott ist wie ein Vater für sein Volk, aber für Jesus ist er mehr: Er ist sein Abba. Jesus sagt uns damit, dass es zwar nur einen Gott gibt, dieser aber einen Sohn hat, und dieser Sohn ist er selbst, Jesus. Und er sagt uns auch, dass er vom Vater den Heiligen Geist senden wird. So offenbart uns Jesus das Geheimnis dieses einen und einzigen Gottes: Der eine Gott ist dreifaltig: Er ist Vater, Sohn und Heiliger Geist, drei Personen, die sich gegenseitig im Feuer der Liebe und in der Einheit eines Wesens durchdringen und daher nur „ein Gott“ sind. Das ist freilich das tiefe und unergründliche Geheimnis unseres christlichen Glaubens, das wir im Letzten nicht verstehen, sondern nur glauben können.

Der große Denker Augustinus ging, so wird berichtet, über das Geheimnis Gottes nachdenkend am Strand spazieren. Da sah er ein Kind, das Wasser in ein Kübelchen schöpfte. „Was machst du da?“ fragte Augustinus. „Ich schöpfe das Meer in meinen Kübel!“ – „Aber das kannst du nicht, das Meer ist viel zu groß für deinen Kübel!“ – „Und du meinst, dass du den großen Gott in deinen kleinen Kopf hineindenken kannst?“ antwortete das Kind und verschwand. Später wird Augustinus schreiben: „Verstündest du Gott, es wäre nicht Gott.“

Gott lieben

Es genügt nicht, an die Existenz des einzigen Gottes zu glauben. Mose ermahnt das Volk, Gott zu *lieben*. Das Gebot der Gottesliebe geht über den Glauben hinaus. Liebe ist Beziehung. Mose sagt uns damit, dass Gott nicht einfach eine Größe ist, die alles erschaffen hat und alles vermag, aber fern ist und die Welt dem Menschen überlässt. Gott will in Beziehung mit dem Menschen stehen, er hat Interesse an ihm und hat deshalb mit ihm einen Bund geschlossen. Es ist ein Freundschaftsbund, ein Bund der Liebe.

„Liebe wird nur mit Liebe vergolten“, sagt Therese von Lisieux. Die Antwort des Menschen auf die Liebe Gottes kann nur Liebe sein. Weil sich der Mensch ganz Gott verdankt und nur lebt, weil Gott ihm das Leben schenkt, kann auch die Liebe, mit der der Mensch Gott begegnet, nur ganzheitlich sein, ja, wie unser Bibeltext sagt, alle Bereiche des Lebens umspannen.

Sehr treffend fasst der Katechismus der Katholischen Kirche zusammen, welche Konsequenz es hat, an Gott, den Einzigen, zu glauben und ihn mit unserem ganzen Wesen zu lieben (KKK 222ff):

1. Wir wissen um Gottes Größe und Majestät: „Sieh, Gott ist groß, nicht zu begreifen“ (Ijob 36,26). Darum gilt: „Gott kommt an erster Stelle“ (hl. Jeanne d’Arc, Dictum, Procès de condamnation).
2. Wir leben in Danksagung: Wenn Gott der Einzige ist, kommt alles, was wir sind und haben, von ihm: „Was hast du, das du nicht empfangen hättest?“ (1 Kor 4,7). „Wie kann ich dem Herrn all das vergelten, was er mir Gutes getan hat?“ (Ps 116,12).
3. Wir wissen um die Einheit und die wahre Würde aller Menschen: Sie alle sind nach dem Abbild Gottes ihm ähnlich erschaffen.
4. Wir gebrauchen die geschaffenen Dinge richtig: Der Glaube an den einzigen Gott lässt uns alles, was nicht Gott ist, soweit gebrauchen, als es uns ihm näher bringt, und uns soweit davon lösen, als es uns von ihm entfernt. „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir. Mein Herr und mein Gott, o nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.“ (hl. Niklaus von Flüe)
5. Wir vertrauen auf Gott in jeder Lage, selbst in Widerwärtigkeiten. Ein Gebet der heiligen Teresia von Avila bringt dies eindrucksvoll zum Ausdruck: Nichts dich verwirre; nichts dich erschrecke. Alles geht vorbei. Gott ändert sich nicht. Geduld erlangt alles. Wer Gott hat, dem fehlt nichts. Gott allein genügt.

Der Glaube an den einzigen Gott und die Liebe zu ihm entzünden unser Vertrauen. Vertrauen ist die Haltung, die man einer Person gegenüber zum Ausdruck bringt, deren Liebe und Wohlwollen man erfahren hat. Das Gottvertrauen ist in unserem Leben oft nicht einfach, weil seine Liebe und sein Wohlwollen nicht unmittelbar und direkt, sondern nur im Glauben erfahrbar sind. Das Gottvertrauen setzt bei uns einen starken Glauben voraus: den Glauben an die Allmacht Gottes, an seine Allwissenheit und an seine väterliche Liebe, die für uns nur und ausschließlich das Beste will.

Fragen für das Gespräch.

- Woran hängt mein Herz? Gibt es „Konkurrenten“ Gottes in meinem Leben?
- Was könnte meinen Glauben und mein Gottvertrauen stärken?

Wort für die Woche:

„Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft!“